

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 194

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2, Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, den 19./20. August 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Konzentration der Presse

Umfangsbeschränkung und Zusammenlegungen

Auch auf dem Gebiet der Presse werden ab 1. September bedeutende Maßnahmen durchgeführt, um Kräfte für Wehrmacht bzw. Rüstung freizumachen, noch mehr Papier einzusparen und eine weitere Entlastung der Transportwege zu gewährleisten. Im Verlauf dieser Aktion wird wieder eine Reihe angesehener Blätter ihr Erscheinen einstellen müssen.

Über die Maßnahmen informiert ein Artikel, den Reichsleiter Mag Mann in der neuen Nummer der Wochenzeitung „Das Reich“ veröffentlicht. Reichsleiter Mann stellt bei seinen Ausführungen den Grundgedanken in den Vordergrund, daß die Presse, die tagtäglich die Erfordernisse des totalen Krieges in ihren Spalten interpretiert, dies nur tun könne, wenn sie selbst auf ihrem Gebiet vorbildlich vorgehe.

Der Rohstoffmangel zwingt eine Umfangsbeschränkung, die bereits seit Mitte August in Kraft getreten ist, und die für alle deutschen Zeitungen, bis auf ganz wenige reichswichtige Blätter, einen täglichen Umfang von vier Seiten wochentags und sechs Seiten sonntags ohne Rücksicht auf das Format festsetzt. Auch die Erscheinungshäufigkeit wird einer Beschränkung unterworfen. Alle bisher siebenmal erscheinenden Zeitungen, bis auf sechs reichswichtige Blätter, werden auf wöchentliches Erscheinen in der Woche übergehen.

In den Städten, in denen noch zwei oder mehr Zeitungen erscheinen, werden diese, soweit es die Verhältnisse zulassen, eine ins Gewicht fallende Kräfteparade erzielt wird, zusammengelegt. So werden z. B. in Berlin die „Berliner Börsen-Zeitung“ mit der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und der „Berliner Lokal-Anzeiger“ mit der „Berliner Morgenpost“ vereinigt. Die „Berliner Volkszeitung“ wird eingestellt. Weitere Zusammenlegungen erfolgen in Wien, Hamburg, Hannover, Braunschweig, Bremen, Magdeburg, Essen, Düsseldorf, Köln, Karlsruhe, Stuttgart, Danzig, Königsberg, Münster, Bielefeld, Chemnitz und Augsburg und an anderen Orten des Reiches. Unter den Blättern, die bestehen bleiben, befinden sich die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und die „Schlesische Zeitung“.

Auf dem Gebiet der Illustrierten werden, um ein Maximum an Wirkung für den totalen Krieg zu erreichen, alle Illustrierten eingestellt bis auf den „Illustrierten Beobachter“ und die „Berliner Illustrierte Zeitung“ mit Kopplausgaben in Hamburg, Köln, München, Stuttgart und Wien, die unter den alten Titeln weitererscheinen.

Unter den Wochenzeitungen, die ihr Erscheinen einstellen, befindet sich die „Grüne Post“ und die „Post“ u. a. Weitere Einschränkungen sind auf dem Gebiet der Zeitschriften durch Einstellungen, Zusammenlegungen, Ueberprüfung der Umfänge und Verminderung der Erscheinungshäufigkeit vorgesehen.

Zusammen mit einer Reihe weiterer Einzelmaßnahmen auf dem Gebiet des Verkehrs, des Anzeigenwesens zeigen die schnellen und tiefgreifenden Entscheidungen, in welchem Umfang auch die Presse den Notwendigkeiten des totalen Krieges annähernd genügt.

Abfuhr für Roosevelt

In Mexiko fand kürzlich eine Tagung der interamerikanischen Juristenkonferenz statt, die insofern besondere Beachtung verdient, weil dabei die nordamerikanische Abordnung bei ihrem Verzicht, Argentinien aus naheliegenden Gründen gewissermaßen als das schwarze Schaf innerhalb des amerikanischen Kontinents anzunehmen, eine peinliche Abfuhr erleben mußte. Von der nordamerikanischen Abordnung wurde ein Vorschlag eingebracht, die argentinische Regierung von General Farrell als eine ernste Gefahr für die amerikanischen Nationen zu bezeichnen.

Dieser Vorstoß der USA gegen die argentinische Regierung fand seine Zurückweisung, da der Antrag von der zuständigen Strafrechtskommission unter dem kanadischen Vertreter mit Unterstützung der Abgeordneten von Mexiko, Kolumbien, Peru und Brasilien abgelehnt wurde. Die nordamerikanischen Abgeordneten riefen daraufhin eine über drei Stunden dauernde Debatte hervor, die schließlich in eine Art Tumult ausartete. Die ausgesprochene Ablehnung wurde trotz aller Manöver der nordamerikanischen Vertreter aufrechterhalten.

„Widerliche Formen des Imperialismus“

Der republikanische Präsidentschaftskandidat Dewey gab in den USA in seiner Eigenschaft als Führer der republikanischen Partei eine offizielle Erklärung ab, in der er alle Vorschläge für eine Beherrschung der Nachkriegswelt durch eine Viermächtekombination — USA, England, Sowjetrußland, Tschechien — ablehnte. Dewey erklärte, er sei tief beunruhigt durch Berichte, nach denen Pläne vorhanden seien, daß alle Nationen

Deutsche Verteidigung zäh und geschickt

In den Berichten englischer Militärkommentatoren über die Schlacht in der Normandie wird die ungeheure Wucht der Kämpfe hervorgehoben sowie das staunenswerte Geschick und die Zähigkeit, womit die Deutschen ihre Verteidigung durchführten. Vielen Leuten, so meint Thomas Cadell, werden jetzt in England endlich die Augen aufgegangen sein, wie falsch es war, einem blinden Optimismus nachzugeben. Weder in Nordfrankreich noch für die alliierten Operationen in Südrussland ist ein „Ueberoptimismus“ am Platze, auf diesen Namen werden alle Betrachtungen seriöser Beurteiler der militärischen Lage im alliierten Lager gebracht.

Vom Führer befördert

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 18. August. — Der Führer beförderte am 27. Juli 1944 zum General der Infanterie: Generalleutnant Schmündt, Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer und Chef des Heerespersonalamtes. Der Führer beförderte am 15. August 1944 zum Generaloberst: General der Panzertruppe Haus, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee.

„Kampf bis zum letzten!“

Telegramm des Verteidigers von St. Malo an den Führer

DNB Führerhauptquartier, 18. August. Der Kommandant der Festung St. Malo, Oberst Andreas von Aulod, hat am 17. August, mittags, folgenden Funkpruch an den Führer gerichtet:

„Mein Führer! Der Kampf um St. Malo wird heute oder morgen sein Ende nehmen. Unter dem schwersten Beschuß fällt ein Wert nach dem anderen in Trümmern zusammen. Gehen wir unter, so soll es nur nach Kampf bis zum letzten sein. Der Herrgott halte schützend seine Hand über Sie. Es lebe unser Führer! Oberst von Aulod.“

Der Führer antwortete mit folgendem Funkpruch: An den Festungskommandanten von St. Malo, Oberst von Aulod.

Ich danke Ihnen und Ihren heldenhaften Männern in meinem und im Namen des deutschen Volkes. Ihr Name wird für immer in die Geschichte eintragen. Adolf Hitler.

Zwölf Stunden lang lag schwerster, durch Luftangriffe verstärkter Beschuß auf der Zitadelle und den Marinebatterien von Cécembre. Er verwandelte das Gelände in ein Trümmerfeld, wie es etwa das Fort Douaumont im ersten Weltkrieg bot. Ueber 4200 Granaten und Hunderte von Bomben zerschmetterten die Zitadelle und über 2200 die Geschützstellungen von Cécembre. Die Fundamente der Zitadelle wurden zertrümmert, so daß die Verbindung nach vor Beendigung des schließlich mit der blanten Waffe geführten Kampfes abriß. In einem der letzten Funkprüche des Kommandanten, des toeben mit dem Eigenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichneten Oberst von Aulod an den Führer, kam die die ganze fanatische Entschlossenheit dieser Soldaten noch einmal zum Ausdruck. „Geht das Ringen hier zu Ende, so war es ein Kampf bis zum letzten. Die göttliche Vorsehung schütze Sie weiter, mein Führer.“ Gegen Abend kam ein letzter Funkpruch von Kapitän zur See Endell, dessen Marinebatterien immer wieder entscheidend die Verteidiger der Zitadelle unterstützt haben. Auch dieser Spruch schließt mit einem Erengegebnis an Führer, Volk und Vaterland.

Damit ist ein heroisches Ringen zu Ende gegangen, ein fast dreiwöchiger Kampf gegen die feindliche Uebermacht, der den besten Traditionen deutschen Soldatentums würdig ist. Die Hoffnung des Feindes, St. Malo und seine Hafenanlagen unverletzt in die Hand zu bekommen, scheiterte an dem ent-

„In immer stärkeren Salven . . .“

Ein amerikanisches Urteil über den „V 1“-Beschuß

Die USA-Zeitschrift „Time“ meldet über das Vergeltungsfeuer auf Groß-London bzw. auf Südbengland u. a.: Die letzte Woche des „V 1“-Beschusses ist schlimm gewesen. In immer stärkeren Salven schlugen die Geschosse ein. Trotz der immer umfangreicher werdenden britischen Verteidigung erreichten die meisten Geschosse ihr Ziel. Die Jagd nach den „V 1“-Projektile ist höchst gefährlich. Die Londoner beruhen, schreibt die amerikanische Zeitschrift abschließend, obgleich sie

Schweres durchmachen müssen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Alles weist im übrigen darauf hin, daß die Alliierten sich die deutsche Androhung neuer Waffen gut gemerkt haben. Amtliche Kreise Londons haben nicht versucht, die Ueberzeugung der Engländer zu bekämpfen, daß die Angriffe immer schwerer werden.

Bei der Schilderung einzelner „V 1“-Explosionen im Stadtgebiet von London berichtet „Daily Telegraph“, eine „V 1“ sei zwischen zwei Luftschuhunterständen hinter einer langen Häuserreihe gefallen. In diesem Falle habe es sehr viele Tote und Verwundete gegeben, während durch die Explosion das örtliche Sirenenwesen in Gang gesetzt wurde und man im ganzen Gebiet plötzlich das Entwarnungssignal hörte. Die Londoner Fernbahnhöfe würden zwar tagaus, tagein von immer größerer Menschenmassen belagert, die aus dem „V 1“-Feuer herausstreben, doch, so schreibt „Manchester Guardian“, trönten tagtäglich auch größere Menschenmengen wieder nach London zurück. Es sei ein Refordgewühl.

Auch die Dubliner Presse berichtet über den laufenden „V 1“-Beschuß von London und Südbengland. „Irish Press“ beispielsweise meldet in großer Aufmachung, daß immer mehr „V 1“-Geschosse in England einschlugen, und zwar unabhängig von der Tages- oder Nachtzeit oder von den jeweils herrschenden Wetterverhältnissen. Ohne Unterbrechung seien seit Beginn des „V 1“-Feuers Bergungsarbeiten im Gange, die häufig nicht nur Stunden, sondern tagelang währten. Am Ende berge man nur noch Tote. Das ganze Leben in London und Südbengland werde mit jedem neuen Tage unsicherer.

Interamerikanische Juristenkonferenz lehnt „Bestrafung“ Argentiniens ab

Der Welt — große und kleine — auf immer der zusammengefaßten Macht der vier großen Nationen unterworfen sein sollten. In diesem Zusammenhang bezeichnete Dewey denartige Pläne als „widerliche Formen des Imperialismus“.

Anglo-amerikanische Menschenjäger

Der Kardinal-Patriarch von Venedig verurteilte den anglo-amerikanischen Luftterror bei dem Leidenbegängnis für die Terroropfer scharf. Er erklärte wörtlich: „Wir bemühen uns, die unermesslichen Geleise des mörderischen Krieges zu befreien, aber Handlungen, die praktisch auf Menschenjagd hinauslaufen, Verlorenen von Greifen, Frauen und Kindern in ihren Häusern, in ihren Kirchen, auf dem Weg zum Arbeitsplatz, die zum schrecklichen Gemetzel ausarten, sind in keiner Weise zu rechtfertigen. Dies soll also die Zivilisation unseres Jahrhunderts sein.“

Zentrale Erfassung der Nachwachskräfte

Göring beauftragt Gauleiter Dr. Scheel

Zur Konzentration der Kräfte hat der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Hermann Göring in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichsforschungsrates mit Einverständnis des Leiters der Parteifinanz den Gauleiter Dr. Scheel zur zentralen Lenkung aller Maßnahmen für den Nachwuchs der Hoch- und Fachschulen verantwortlich eingesetzt. Für das ganze deutsche Volk ist es von besonderer Bedeutung, daß stets eine ausreichende Zahl von politisch bewährten und wissenschaftlich hervorragend ausgebildeten Männern zur Verfügung steht. Diese Aufgabe besteht im Kriege genau so Gültigkeit wie im Frieden und wurde mit zunehmender Kriegsdauer durch zahlreiche Erfahrungen besonders unterstrichen. So dient der Auftrag von Reichsmarschall Hermann Göring an Gauleiter Dr. Scheel unmittelbar den Notwendigkeiten des Krieges, deren Bewältigung nunmehr durch Konzentration der Kräfte gemeinsam mit den zuständigen Stellen der Partei und des Staates durchgeführt wird. Gauleiter Dr. Scheel, der gleichzeitig als Präsidialrat in den Forschungsrat berufen wurde, hat im Einvernehmen mit dem Reichsmarschall den Reichsamtsleiter Dr. Frick Rußbach zu seinem Stellvertreter bei der Durchführung dieses Auftrages ernannt.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Martin Reichardt in Würzburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Psychiatrie und Nervenkunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

In Südafrika, meldet „Daily Telegraph“ aus Kapstadt, werde zur Zeit viel von einem „African Smut“ gesprochen.

Aus Salisbury (Südafrika) meldet „South Africa“, es hätten sich dort wieder einmal 41 rhodesische Soldaten wegen Kriegsdienstverweigerung vor einem Kriegsgericht zu verantworten gehabt. In sämtlichen Fällen handle es sich um Männer burschlicher Anstammung.

Der bulgarische Ministerpräsident vor dem Parlament

In einer Rede vor dem bulgarischen Parlament, in der er sich vorwiegend mit innerbulgarischen politischen und insbesondere wirtschaftspolitischen Problemen befaßte, nahm Ministerpräsident Bagrianoff auch zur Haltung Bulgariens in der Weltpolitik Stellung. Er erklärte in diesem Zusammenhang, daß es die Kräfte eines kleinen Staates wie Bulgariens übersteige, in die weltpolitischen Konflikte der großen Völker einzugreifen.

Große Erregung in Kanada

Die zweimalige Bombardierung kanadischer Truppen an der Normandiefront durch englische und amerikanische Bomber hat in der kanadischen Öffentlichkeit große Erregung hervorgerufen. Im britischen Hauptquartier hielt man es infolge dessen für notwendig, durch beruhigende Berichte die Aufregung etwas abzumildern. Man schickte den Rundfunkreporter Allan Melville vor, der beide Angriffe persönlich miterlebte. Melville erklärte u. a., daß der hartnäckige deutsche Widerstand den Einsatz der schweren Bombentruppen zu Angriffen an der Front notwendig gemacht habe. Man sei einfach dazu gezwungen gewesen, das Risiko von Fehlertreffen auf die eigenen Truppen einzugehen. Der anerkannte Schaden sei beträchtlich gewesen.

Ob die kanadischen Truppen dieses brutale Eingeständnis genau so „kühl“ und „ruhig“ betrachten wie es das Hauptquartier Eisenhower ausspricht, steht allerdings dahin. Der Korrespondent muß in seinem Bericht selbst zugeben, daß der Eindruck auf die Truppe katastrophal war. Er erzählt: „Ich stand nur drei Minuten im Hagel der britischen Bomben, und es waren die drei schlimmsten Minuten meines ganzen Lebens.“